

Predigt 28.06.2020 «Ein Fest für das Verlorene»

1 Alle Zolleinnehmer und andere Menschen, die ein Leben voller Schuld führten, kamen zu Jesus, um ihm zuzuhören.

2 Die Pharisäer und Schriftgelehrten ärgerten sich darüber. Sie sagten:

»Mit solchen Menschen gibt er sich ab und isst sogar mit ihnen!«

3 Da erzählte ihnen Jesus dieses Gleichnis:

4 »Stellt euch vor: Einer von euch hat hundert Schafe und verliert eines davon.

Wird er dann nicht die neunundneunzig Schafe in der Steppe zurücklassen und das verlorene Schaf suchen, bis er es findet?

5 Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voller Freude auf seine Schultern

6 und trägt es nach Hause.

Er ruft seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen:

»Freut euch mit mir! Ich habe das Schaf wiedergefunden, das ich verloren hatte.«

7 Das sage ich euch: Genauso freut sich Gott im Himmel über einen mit Schuld beladenen Menschen, der sein Leben ändert. Er freut sich mehr als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben, ihr Leben zu ändern.«

Lukas 15,1-7 (Basisbibel)

Liebe Gemeinde,

je nachdem, wie du begabt bist, Dinge zu verlieren und zu verzetteln, ist es im Alltag oft zu erleben: Dass wir etwas vermissen, was uns gehört hat und uns auf die Suche machen.

Wie geht's dir damit? Hast du schon mal etwas verloren, und es hat dir weh getan?

Wie beständig und geduldig bleibst du beim Suchen von dem dran, was du verloren hast?

Wenn man mich fragt, würde ich sagen, dass es darauf ankommt, wie wichtig es für mich war. Manchmal lasse ich irgendwo etwas liegen, und ich merke es gar nicht einmal oder erst ganz viel später. So ist es zum Beispiel einmal passiert, dass ich in der Sek mein Jäckli in der Garderobe im Schulhaus hängen lassen habe. Nach Monaten sah ich es wieder und dachte erst, dass es mir doch bekannt vorkommt, bis ich gemerkt habe, dass dies mein vermisstes Jäckli war.

Dann war da einmal eine ganz andere Situation. Im April hatten wir für knapp einen Monat eine ganz alte Katze bei uns aufgenommen. Sie hatte sich bei uns wohlfühlt, nur wollte sie unbedingt ins Freie raus, wollte die neue Gegend erkundigen. Wir haben sie rausgelassen, nachdem wir sie knapp zwei Wochen im Haus gehalten hatten. Dann war

diese Katze eines Morgens aus dem Haus gegangen, und kam auch nach Stunden nicht nach Hause. Mein Mann und ich waren voller Sorgen und haben uns den ganzen Tag auf die Suche gemacht, doch alles erfolglos. Sie war nirgends, nicht im Keller, nicht ausserhalb vom Haus, nicht im Umkreis von 1km, sie antwortete nicht, als wir nach ihr gerufen haben... Erst als es dunkel geworden war, haben wir aufgehört zu suchen und mussten uns zwingen, schlafen zu gehen. Die Sorgen und Schuldgefühle haben uns nicht in Ruhe gelassen. Hätten wir sie doch nur länger daheim behalten...! Schliesslich ist sie uns anvertraut gewesen, und wir mussten doch wissen, dass sie alt und schwach war.

Am nächsten Morgen um etwa 5 Uhr haben wir dann ein leises «Miau» gehört und schon waren wir aus dem Bett gesprungen. Die Katze war wieder zurück! Heiser und hungrig war sie zurückgekehrt, und wir konnten nur dankbar sein. Wir waren der Katze dankbar, dass sie an uns gedacht hat und wieder den Weg nach Hause gemacht hat. Wir waren Gott dankbar, dass nichts Schlimmes mit ihr passiert war. Es war wie ein Wunder. Wir waren nicht mal wütend auf die Katze, dass sie uns in nur einem Tag so viel Sorgen bereitet hatte, sondern die Freude hat alles übertroffen.

So in etwa stelle ich mir vor, wenn Gott seinen Menschen nachgeht. Wir Menschen unterscheiden zwischen dem, was für uns kostbarer ist und was weniger. Ich merke es selbst bei mir. Bei einem Kleidungsstück oder einem Schmuck, den ich für relativ wenig Geld gekauft habe, und von dem ich vor allem viel besitze, nehme ich es manchmal nicht einmal wahr, wenn mir etwas verloren geht. Aber bei einem Gegenstand, der mir etwas Besonderes bedeutet oder der von jemandem stammt, dem ich nahestehe, sieht es anders aus. Wenn es sich sogar um mehr als einen Gegenstand oder ein Materielles handelt, dann umso mehr. Von Beziehungen, die ich zu meinen Liebsten pflege, von Tieren, die für mich wie eine zweite Familie werden, kann ich den Wert gar nicht ausrechnen. So kostbar sind sie.

Aber bei Gott macht es keinen Unterschied, um was es in seiner Schöpfung handelt. In Gottes Augen ist alles Leben kostbar und wertvoll. Gott hat so vieles so schön geschaffen, uns Menschen inbegriffen und uns Menschen insbesondere. Wir werden Bild Gottes

genannt – wir spiegeln Gottes Antlitz wider. Von uns gibt es zwar mittlerweile auch so viele. Aber auch bei hundert Schafen, wovon eins wegläuft, läuft Gott dem einen Schäfchen nach. Gott sagt nicht: «Ich habe doch noch 99, das eine fehlende Schaf macht mir nichts aus». Gott sagt: «Das eine ist so kostbar wie die restlichen 99 auch – ich möchte es suchen, bis ich es wieder in meinen Armen halte.» Gott lässt nicht nach. Gott gibt nicht so schnell auf wie wir es manchmal tun.

Im Lukas 15 sind gleich drei Gleichnisse aufgeführt, die vom selben Gott erzählen. Eins erzählt vom Hirten und seinem verlorenen Schaf; eins erzählt vom verlorenen Sohn (od. von den verlorenen Söhnen) von einem Vater; und eins erzählt von einer Frau, die im ganzen Haus nach der verlorenen Münze sucht. Alle drei betonen: Die Personen in den Gleichnissen haben nicht nur ein Schaf, einen Sohn und eine Silbermünze, sondern haben gleich mehrere davon. Trotzdem machen sie sich Sorgen, wenn eins davon wegkommt, und machen sich aktiv auf die Suche oder sind bereit, das Weggelaufene herzlich zu empfangen – und das beste: Alle drei Personen finden das Verlorene wieder und feiern es, ihre Freude überragt die Müdigkeit vor lauter Suche oder die Enttäuschung.

Die drei Personen in den Gleichnissen, die ein Bild von Gott darstellen, zeigen mir immer wieder, wie gross Gott ist. Wie treu er zu seinen Menschen hält. Wir würden uns manchmal bloss ärgern und nicht gross auf die Suche begeben, wenn uns etwas fehlen würde, was wir im Überfluss besitzen oder was wir leicht ersetzen können. Oder wenn wir im Kopf wissen, dass es unmöglich wäre, das Verlorene wieder zu finden.

Wir wägen meistens ab, ob es sich lohnt, so ein Verlorenes zu suchen. Und heutzutage können wir beinahe alles durch Neues ersetzen – das heisst, unser Besitz ist uns nicht unbedingt so viel wert. Wir kommen sehr schnell zu neuen Schlüsseln, neuem Portemonnaie, neuem Velo, neuer Brille, sogar zu neuen Haustieren oder Beziehungen zu Menschen.

Und genau darum ist dieses Gleichnis von 99 Schafen und einem Schaf, das verloren ging, besonders aktuell. Gott sagt damit: «Du bist für mich unersetzbar!» Für Gott ist jeder Mensch so einzigartig und wertvoll. Kein Mensch ist gleich wie der andere, und so hat uns

Gott alle erschaffen. Alle verschieden, jedes ein Einzelstück – und darum wunderbar. Darum unersetzbar und so wertvoll, dass Gott selbst auf die Suche geht! Das, was wir vielleicht zu schnell aufgeben, wird von Gott nicht so schnell fallen gelassen.

Das Verlorengelassen von der Schafsherde verstehe ich für uns heute so, dass wir uns immer wieder mal verirren können und uns von Gott entfernen können im Sinne von: Dass wir die Orientierung nicht mehr haben, wohin wir eigentlich unterwegs sind. Welche Verantwortung wir für unsere Welt und Mitmenschen tragen. Wenn wir uns von der Liebe Gottes distanzieren und uns immer nur auf uns und unsere enge Sicht verlassen. Wenn wir nicht mehr nach Gottes Weisheit suchen und uns immer wieder herausfordern lassen, wenn wir bequem werden und Gottes erneuernde Stimme nicht mehr wahrnehmen. Dann merken wir plötzlich, dass uns die Orientierung fehlt, dass wir die Spuren von Christus nicht mehr vor uns sehen, und womöglich nur unsere eigenen wiederfinden, die sich im Kreis drehen. Ein Schäfchen kann durchaus auch mal abgelenkt sein und den Ruf vom Hirten nicht hören. Wir können uns nie daraus nehmen, es kann uns immer passieren.

Darum finde ich den Schluss von allen drei Gleichnissen so wunderbar und tröstend. Auch wenn wir uns verirren und verlieren, Gott weiss, wo er uns wiederfindet. Gott macht immer den ersten Schritt, streckt immer zuerst seine Hand aus, beleuchtet alle Gräben und Ecken und bereitet uns den Weg nach Hause – und wenn wir einmal von unserem Wuscheln vor uns hin aufblicken, sehen wir Gott, wie er seine Arme offen hält und uns zu sich ruft. «Die Gnade aber des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit». Es ist Gottes Gnade, die wir immer und wirklich immer vorfinden, wenn wir bereit sind, unser Leben zu ändern. Wenn wir bereit sind, seine Liebe in Wort und Tat, hier und jetzt in unser Herz aufzunehmen und danach zu leben.

Es ist keine einmalige Sache. Die Umkehr – also ein Um-Denken – muss immer und immer wieder passieren. Wir kommen nie am Ziel an, wir nähern uns dem nur. Aber in diesem Ganzen sind wir in der Gnade unterwegs. Und jedes Mal, wenn ein solches Um-Denken und die Umorientierung nach Gottes Liebe stattfindet, feiert Gott ein Riesenfest für uns und

freut sich. Er freut sich, dass wir uns wieder zu ihm öffnen, wenn wir bereit sind, seine Hilfe anzunehmen und ihm zuzuhören.

Liebe Freunde, ich möchte euch für die kommende Woche zwei Fragen mit auf den Weg geben:

1. Gibt es etwas, was du als verloren angesehen hast und aufgegeben hattest?
2. Wann gehst du Gott manchmal verloren und bittest Gott, dass er dich wiederfindet?

Ich wünsche dir eine Woche, in der dir aufgeht, was du vielleicht noch nicht ganz so schnell aufgeben solltest, sondern dranbleiben und bei dem Gott dir zur Hilfe steht. Ich wünsche dir auch eine Woche, in der du merken darfst, wie Gott auch dir nachgeht und dich immer wieder findet, und in die Arme schliesst. Eine Woche, in der du im Herzen annehmen kannst, wie lieb Gott jeden Menschen, jedes Leben hat.

Amen.

Fürbitte

Herr, unser Gott, wir wollen gemeinsam zu dir beten. Danke, dass du zu uns sprichst und uns hörst, wenn wir beten.

Unser Gott der Liebe, wir danken dir für:

...wir danken dir, dass:

...wir loben dich für:

Unser Gott der Gnade, wir bitten dich für:

...wir denken an die Menschen, die:

...wir bitten dich, dass:

Unser Gott der Gerechtigkeit, du hast alle deine Kinder im Blick. Du hörst uns, du willst dich uns zuwenden, wenn wir alles, worum wir dich bitten, in das Gebet legen, das du uns gelehrt hast.

Wer mag, darf zum Unser Vater aufstehen.

Unser Vater im Himmel, ...

Segen

Gott der Herr segne uns und behüte uns.

Gott der Herr mag uns sein Lächeln schenken und uns mit seiner Gnade umhüllen.

Gott der Herr wende seinen Blick nicht von uns ab und schaffe in uns Frieden. Amen.